

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1915**

168 (13.4.1915) Abend-Ausgabe

# Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

## Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach: Karlsruhe 4844

Ersteinst während des Krieges an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt monatlich 60 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.25 vierteljährlich ohne Postgebühr, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Heftiges Ausland (Belgien) M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

**Beilagen:**  
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“  
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“  
Wandkalender, Taschenrechner usw.

**Anzeigenpreis:** Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Reklamen 60 Pf. Plag., Klein- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Plag. Briefe mit 20% Aufschlag. Bei Nichterfüllung entsprechender Nachzahlung nach Tarif.  
Bei Nichterhaltung des Fieles, Mauerhebung, zwangsweiser Vertreibung und Konkursverfahren ist der Nachzahlungspflichtig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.  
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Berufsstellen entgegen.  
Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr.  
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, L.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtenendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl  
Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

### Das große Artillerieduell an den Dardanellen.

Ueber die denkwürdigen Ereignisse des 18. März, an dem die englisch-französische Flotte in den Dardanellen eine entscheidende Niederlage erlitt und nach siebenstündigem Kampfe unter schweren Verlusten den Kampfplatz räumen mußte, erhalten wir in Ergänzung unserer Telegramme von unserm in den Dardanellen weilenden Sonderberichterstatter folgende Schilderung:

Elf Tage und elf Nächte waren bereits seit der letzten Beschießung der an den alten, 1465 von Mohammed II. erbauten Schloß Kaleh Sultanieh und Kilib-el-Bahr gelegenen starken Forts Hamidieh und Medschidieh, die die enge, nur 1350 Meter breite Grenze der äußeren und mittleren Dardanellen schützten, in beschaulicher Ruhe dahingeflossen. Nur selten und in großer Ferne hatte der Donner der Schiffsgefechte die Stille der im Frühlingsschmud brangenden Natur unterbrochen. Hier und da hatte der Feind des Nachts die Minenperle durch Schiffsflotten zu schwächen versucht, — ein Versuch, der fast regelmäßig mit dem Verluste einiger der mit so heißer Arbeit betrauten Boote endete.

So sah das kleine Säuflein der auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes angelassenen Journalisten am Donnerstag, den 18. März, in etwas nachdenklicher Stimmung vor dem einzigen noch offenen Seehaus von Tschanak Kaleh, auf dem sonnigen Plateau inmitten des Ortes, den in einer deutschen Ortschaft von gleicher Größe die Dorfstraße zieren würde. Man erörterte das Für und Wider der Nachtgefechte eines erneuten Angriffs oder der Einstellung der Bemühungen um die Verhinderung der Meerenge, als plötzlich — es war gegen halb 12 Uhr — die friedliche Stille durch eine ungeheuren Feuer- Detonation in allerhöchster Nähe unterbrochen wurde. Noch vor wenigen Wochen hätte das Krepieren einer Granate großen Kalibers mitten im Orte eine ungeheure Panik verursacht, aber in diesen aufgeregten Zeiten stummt der Sinn für Gefahr rasch ab, und so begab man sich zunächst an den Strand, um zu sehen, ob vielleicht wieder einmal das auf der anderen Seite der Dardanellen bei Kilib-el-Bahr liegende Fort beschossen würde, das die feindliche Flotte fast stets zuerst aus Fern zu nehmen pflegte. Über noch ehe man den Strand erreichte, folgten der ersten Granate, die man als einen abgeirrten Gast angeprochen hatte, mehrere andere und man sah bald ein, daß der Feind seine Laktik änderte, wenn man auch noch nicht entfernt die großen Ueberraschungen ahnen konnte, die der Tag noch bringen sollte.

Bei den früheren Beschießungen hatte meist der alte Turm des Schloßes Kaleh Sultanieh, von dem aus man eine prachtvolle Fernsicht genießt, als Beobachtungsposten für die Verörterstatter gedient. In jüngerer Zeit aber auch jetzt auch, und man erblickte von dort in den äußeren Dardanellen ein Geschwader von fünf englischen und vier französischen Schiffen, die zwei Feuerstellungen gebildet hatten, und — nach der üblichen Laktik im Kreise umherfahrend — den Hagel ihrer Geschosse auf alle Forts und Batterien in ihrem Feuerbereich streuten bezw. zu streuen versuchten. Die Hügel des europäischen Ufers waren bereits in dicke Wolken gehüllt, die teils vom Rauch der explodierenden Granaten, teils vom Staub der aufgewühlten Erdmassen genährt wurden. Während jedoch die Geschosse auf diesem Ufer für allgemeine in ziemlicher Nähe ihres Zieles niedergingen, war das Feuer auf die asiatische Seite weit weniger gerichtet, denn in der ersten Stunde des Gefechtes verirrte sich nur selten eine Granate auf den Hof des Forts Hamidieh. Zagegen sausten ununterbrochen die verderbenbringenden Grüns des Feindes in die Straßen und Häuser der bornlosen Küstertadt Tschanak Kaleh, deren Bewohner sich eilends auf die umliegenden Berge flüchteten. Hier und dort stürzten mit gewaltigen Krachen die leicht gebauten Häuser zusammen: das schlanke Minarett einer alten Moschee wurde zur Hälfte von einem großen Mantelstück weggerissen, glühende Stahlsplitter schwirrten durch die Luft, sich am anderen Ende ihrer Bahn tief in das Pflaster einbohrend, und von neuem einen Hagel von Steingeröll unherstreudend. (Bild I.)

Unter diesen Verhältnissen konnte man den alten Turm kaum mehr als einen sehr angenehmen und sicheren Aufenthalt bezeichnen. Man stieg heran, und zwar, wie bald bemerkt wurde, zur rechten Zeit, denn während die kleine Gruppe noch in dem düsteren, scheinbar unerschütterlich fest gebauten Torweg stand und überlegte, ob in der Nähe einer maßlos heftigen Beschießung wohl der richtige Ort für Nüchternheit sei, schlug mit oben-

betäubendem Krach eine Granate in die an den Turm grenzende Mauer, so daß das ganze Werk in seinen Grundfesten erzitterte. Das führte die Beratung ab, man entschied sich für einen ehrenvollen Rückzug, der in Umbetracht einer von Rauch und Staub bis zur Undurchsichtigkeit angefüllten schwefelgelben Atmosphäre in beschleunigtem Tempo angetreten wurde. Ein Hügel hinter der Ortschaft, auf dem das Hospital liegt, bildete das Ziel, das man nach wenigen, den Beteiligten wohl unvergesslichen Minuten glücklich erreichte, und von dem aus man eine gute Uebersicht über die beiden Ufer mit mit den beschossenen Forts wie über die feindlichen Schiffe hatte, aus denen von Sekunde zu Sekunde die Schiffe aufblühten.

Inzwischen hatte ein englischer Flieger, der in beträchtlicher Höhe das Gelände überflog, den Schiffen durch Signale Mitteilungen über die Wirkung des Feuers gemacht, das sämtliche Forts, unterteilt von den auf anderen besetzten Klagen untergebrachten Batterien, in einer Weise erwiderten, die zwar in Bezug auf die Zahl der verschwendeten Geschosse dem Feinde bedeutend nachstand, in Bezug auf die Zahl der Treffer ihn jedoch weit überbot, wie man auf den englischen und franzö-

der Gaußbatterien schwer getroffen, mit dem sterbenden Niesen in die Tiefe.

Gegen 3 Uhr nachmittags trat eine Gefechtspause ein. Schon neigte man der Ansicht zu, daß der Untergang des „Bouvet“ dem Feinde vor der Hand den Geschmack an weiteren kriegerischen Operationen verdorben habe, als ein neues Geschwader am Dardanelleneingang erschien, nachdem drei feindliche Schiffe, zum Teil mit Hilfe von Schleppern, aus dem Gefecht abgezogen waren. Da die Zahl der feindlichen Linienschiffe im Nachmittagskampf auf 14 gestiegen war, konnte man zu einer Gesamtzahl von 18 Linienschiffen in der großen englisch-französischen Aktion am 18. März.

Das Feuer von allen Seiten erreichte in den Nachmittagsstunden eine solche Heftigkeit, daß unter der Gewalt der Schiffe und der Granatexplosionen nicht nur minuten-, sondern viertelstündig in weitem Umkreise die Erde erbebt, daß in dem ganzen Fort Hamidieh die Traveren unter der Wucht des Feuers der eigenen Geschütze zu schwanken schienen, während die Granaten den Boden in der Umgebung des Forts förmlich umaderten.

Eine Stunde nach der anderen verfloß, die bekannte englische Zeitschrift, die bisher stets den Abbruch des Gefechtes seitens der feindlichen Schiffe

wenigen wohlgezielten Schüssen den „Ineffabile“ auf den Grund des Meeres legten.

Aber der Becher des Seides war damit für England noch nicht erschöpft, denn ein zweites Schlachtschiff, die „Ocean“, war so schwer beschädigt, daß man bald die Unmöglichkeit erkannte, es aus der Feuerlinie zu schleppen. Fast eine ganze, unendlich lange und qualvolle Stunde versuchten die übrigen Schiffe des Geschwaders, den Kameraden mit ihrem Feuer zu decken, während die Torpedoboote und Zerstörer die verzweifeltsten Anstrengungen um die Bergung des Schiffes machten, — ein Unternehmen, das durch das heftige und wohlgezielte Feuer der Gaußbatterien für alle beteiligten Fahrzeuge so gefährlich gestaltet wurde, daß schließlich kein anderer Ausweg blieb, als auch dieses Schiff sich selbst und seinem Schicksal zu überlassen, nachdem wenigstens ein Teil der Besatzung gerettet worden war. Es sank später im äußeren Teil der Meerenge plötzlich und in wenigen Minuten.

Damit war die gewaltige Schlacht entschieden. Langsam dampfte ein Schiff nach dem anderen durch den Ausgang der Meerenge den griechischen Inseln zu, und schier unheimlich wirkte die tiefe Stille, während sich die Schatten der Nacht über die Dardanellendörfer senkten, nachdem der Donner des letzten Schusses, den die Gaußbatterien dem abziehenden Feinde nachschanden, grollend in den fernen Tälern verhallt war. Unmäßig nur beruhigten sich die aufgeschreckten Nerven, allmählich nur kehrten die Einwohner von Tschanak Kaleh wieder zurück in ihre Hütten oder sie suchten, wenn sie statt ihrer Heimstätte nur einen Trümmerhaufen fanden, Unterkunft bei Freunden und Nachbarn. Da hat sich unter der vielgeprüften türkischen Bevölkerung, die schweigend zu leiden gewöhnt ist, wohl manches Haupt in tiefem Schmerz gebeugt. Aber in der Menge herrschte stolze Siegesfreude, als das Ergebnis des Tages bekannt wurde. War es doch gelungen, das mächtige Geschwader der verbündeten Westmächte kräftig und entscheidend zu schlagen, hatte doch der Feind unter völligem Verlust dreier moderner Schlachtschiffe den Kampfplatz räumen und — abgesehen von den schweren Beschädigungen mindestens zweier weiterer Kampfschiffe — ein Torpedoboot und einen Minenfischer auf dem Grunde der Meerenge lassen müssen, um deren Besitz er so heiß und stürmisch wird. (Bild II.)

Freilich wurden am kommenden Tage auf einem kleinen, in der Nähe des Forts Hamidieh angelegten Friedhof mehrere deutsche und türkische Soldaten, die in treuer Waffenbrüderschaft Seite an Seite gekämpft, miteinander zur ewigen Ruhe gebettet, und zum erstenmal standen an so geweihter Stelle Kreuz und Halbmond zusammen. Aber während der Feind außer seinen wertvollen Schiffen nach seinem eigenen Eingeständnis nicht weniger als 2000 Mann eingekippt hatte, betrug die Verluste in sämtlichen türkischen Forts, gegen die sich das Feuer gerichtet hatte, 23 Tote und 60 Verwundete, von denen die meisten auf dem Wege zur Genesung sind und in nicht zu ferner Zeit wieder an ihre Geschütze zurückkehren werden. Und wenn auch viele Häuser der friedlichen Ortschaften Tschanak Kaleh und Kilib-el-Bahr von den feindlichen Granaten zerschmettert worden sind, wenn auch die Traveren der Forts an manchen Stellen arg gerüttelt waren, nur ein einziges Geschütz hat einen Volltreffer in den Unterbau erhalten und ist dadurch für einige Zeit gefechtsunfähig gemacht. Alle anderen stehen unverleht da, bereit, dem Gegner von neuem Tod und Verderben entgegenzuschleudern, falls er nochmals ein Täuschchen wagen sollte.

Seit dieser großen Beschießung, in der nach den Zählungen der einzelnen Forts das Geschwader der Verbündeten etwa 3000 Schuß abgefeuert hat, herrscht Ruhe in den Dardanellen. Hier und da vergnügt sich der Feind damit, längst verlassene Stellungen in den Dörfern an den äußersten Spitzen der beiden Ufer immer und immer wieder zu beschleichen. Als und zu furcht ein feindlicher Flieger über die türkischen Stellungen dahin, von dem Feuer der Abwehrschütze reich in Höhen getrieben, in denen er zwar frische Luft genießt, aber keinen Ausblick auf die Batterien, die ihm viel interessanter sind als die schönste Landschaft.

Am 26. März traten im Fort Hamidieh die deutschen Offiziere und Mannschaften an, die freiwillig in der türkischen Armee Dienst tun, und eine Anzahl von ihnen wurde aus den Reihen der Kameraden vorgewählt, um die schönste äußere Belohnung für ihre am 18. März bewiesene Tapferkeit zu empfangen. (Bild III.)

Der Generalinspekteur der Küstenbefestigungen, dessen Name in unserer deutschen Marine einen sehr guten Klang hat, ließ die Gelegenheit nicht vorbegehen, ohne die Soldaten darauf aufmerksam zu



Granatwirkung an einem Nebengebäude innenhalb der Festung Kaleh Sultanieh.



Die beschädigte u. z. unbewohnte frühere Kommandantur von Tschanak Kaleh.



Deutsche und türkische Gräber auf dem Militärfriedhof von Tschanak Kaleh.

schiffen bald mit Schrecken erkennen mußte. Der erste vernichtende Schlag fiel gegen 2 Uhr, als die Beschießung nach einem kurzen Abflauen, das inmitten des vorher wie nachher herrschenden Höllenlärms wie eine Erholungsphase erschien, ihren Höhepunkt erreichte. Aus dem französischen Linienschiff „Bouvet“ stieg plötzlich eine hohe weiße Rauchsäule empor und etwa 24 Sekunden später erschütterte ein gewaltiges Krachen, dessen Klang sich von dem übrigen Kampfgetöse deutlich unterschied, die ganze Atmosphäre. Das Heck des unglücklichen Schiffes tauchte tief in die Wellen hinab, während der Bug wie ein graufiges Wahrzeichen gen Himmel ragte. Boote wurden sofort von anderen Schiffen des Geschwaders flottgemacht, aber sie schienen mit unendlicher Langsamkeit die aufgeregte See, die fortwährend durch die zwischen den Schiffen aufschlagenden Geschosse der Küstenbatterien von neuem hochgepeitscht wurde, zu durchschneiden. Kein einziges vermochte den sinkenden Stahlriesen vor der Erfüllung seines Verhängnisses zu erreichen.

Torpedoboote, Zerstörer und Minenfischer lösten sich vom Horizonte, um in wohlgemeinter, aber unvorlässiger Eile Hilfe zu bringen. Auch sie bemühten sich vergebens, denn in weniger als vier Minuten, vom Aufschlag an gerechnet, spielte sich das erschütternde Drama ab, und ein Torpedoboot sowie ein Minenfischer gingen, von den Geschossen

mit sich gebracht, aber das Brüllen der ehernen Schlunde, der Donner, der in mächtigen Wogen durch die Berge rollte, nahmen kein Ende. Da gab es nach 6 Uhr die zweite große Ueberraschung des Tages: Das englische Schlachtschiff „Ineffabile“, das während des langen Gefechtes verschiedene unangenehme Treffer erhalten hatte, wurde völlig kampfunfähig und bewegungsunfähig. Torpedoboote und Zerstörer versuchten Hilfe zu bringen und den Kolof aus der Feuerlinie zu schleppen, aber ihre Bemühungen waren zur Erfolglosigkeit verurteilt, und nur mit äußerster Kräfteanstrengung gelang es, einen Teil der Besatzung zu retten, bevor das einst so stolze Schiff, jeglichen Schutzes bar, von der leichten Gegenströmung, die an dieser Stelle der Meerenge nach Norden geht, in die Bucht von Dardanos getrieben wurde. Je näher der eiserne Kolof den Batterien kam, desto weniger wagten die kleineren feindlichen Schiffe es, sich ihm zu nähern, und bald sah man, während die Spannung unter den Beobachtern auf beiden Seiten ihren Höhepunkt erreichte, nur noch hier und da ein Rettungsboot abfliehen. Es war aufgegeben, und die Beherrscherin der Meere vermochte nicht ihr kostbares Schiff zu schützen, das willenlos dem Feinde in die Arme glitt. Die Küstenbatterien hatten sich als stärker erwiesen als die Panzerriesen, — eine Stunde später, als das Gefecht abkante, vollendeten die Batterien von Dardanos ihr Werk, indem sie mit





Arbeiterzeitung.

rt. Die Witwe der der Invalidenversicherung angehörenden Arbeiter und ihrer Hinterbliebenen.
Wesentlich betrifft noch Unklarheit über die Leistungen der Invalidenversicherung an die Kriegsteilnehmer und ihre Angehörigen.

1. Neben der gesetzlichen Hinterbliebenenversorgung für einen im Kriegsdienst gefallenen oder erkrankten und an den Folgen dieser Krankheit verstorbenen Versicherten eine Beihilfe: an die Witwe 50 Mark, an jede Witwe 25 Mark.

2. Voraussetzung für die Gewährung der Hilfe ist, daß der Gefallene oder Verstorbene zur Zeit seines Todes die Anwartschaft erhalten hat und die Wartzeit für das Invalidenamt erfüllt hat.

Die Bezüge aus der Invalidenversicherung werden durch den Weg einer Militärrente nicht beeinträchtigt. Nach der Reichsversicherungsordnung können Invalidenrente und Militärrente, sowie Witwen- und Waisenrente und alle sonstigen Hinterbliebenenbezüge auf Grund der Reichsversicherungsordnung neben den Bezügen auf Grund des Militärhinterbliebenengesetzes gleichzeitig nebeneinander bezogen werden, ohne daß eine der beiden Unterstellungen eine Kürzung erfährt.

Soziales.

Der Anspruch auf reichsgesetzliche Invalidenrente und Waisenausssteuer.

1. Karlsruhe, 12. April. Die nach der Reichsversicherungsordnung der Invalidenversicherung angehörenden Personen, die im Kriege oder infolge der später auftretenden Feldausweirwirkungen invalide wurden, sowie die invaliden Witwen der gefallenen oder später gefallenen Feldausweirnehmer und die ehelichen Kinder der letzteren unter 15 Jahren haben neben den aus dem militärischen Fürsorgegesetz gewährten Bezügen gegebenenfalls Anspruch auf Bewilligung einer aus Mitteln der reichsgesetzlichen Invalidenversicherung zu zahlenden Rente.

Die Kommission für das Reichliche Volksliedebuch merkt sich besonders an alle Freunde von Kunst und Kunst, die an den weiten Kreisen beizugehen. Dem es am Herzen liegt, unser Volk auch mit geistiger Nahrung auszustatten, mit der Bitte, sie bei der weiteren Besorgung der Kriegsliedebücher tatkräftig zu unterstützen. Durch eine Einzahlung von 25 Mark könnte jedem Mann eines Bataillons ein Liedebuch in die Hand gegeben werden, für ein

Werkblatt herausgegeben, in welchem die einschlägigen Verhältnisse in gemeinverständlicher Weise erörtert werden. Die beteiligten Kreise werden hierauf ausdrücklich aufmerksam gemacht.

Vom Kriegsausfluß für warme Unterkleidung.

Berlin, 10. April. (B.Z. Nicht amtlich.) Beim Zurückgehen der kalteren Jahreszeit hat der Kriegsausfluß für warme Unterkleidung seine Aufmerksamkeit sofort darauf gerichtet, die im Felde stehenden Truppen gegen die Kälte zu schützen. Die bisherigen Schritte des Kriegsausflusses nach dieser Richtung sind nicht nur in Berlin, sondern auch außerhalb der Reichshauptstadt von vollem Erfolge begleitet gewesen.

Kriegsliederbuch für das deutsche Heer.

Berlin, 10. April. (B.Z. Nicht amtlich.) Im Auftrage des deutschen Kultusministeriums ist durch die Kommission für das Reichliche Volksliedebuch ein Kriegsliederbuch für das deutsche Heer 1914/15 zusammengestellt worden, von dem durch das Kriegsministerium bereits 500 000 Exemplare an die Truppen in Ost und West versandt worden sind.

Das kleine handliche Heftchen enthält 62 der beliebtesten und verbreitetsten Soldatenlieder, die aus dem reichen Schatze unserer Volkslieder sorgsam ausgewählt und mit Quellen genau versehen sind. Viele dieser Lieder sind aus dem Felde selbst genommen worden und wie erfrischend und belebend gerade dieser Gruß aus der Heimat gewirkt hat; aus den verschiedenen Teilen des Heeres werden die zuständigen Stellen immer von neuem um weitere Sendungen gebeten.

Die Kommission für das Reichliche Volksliedebuch merkt sich besonders an alle Freunde von Kunst und Kunst, die an den weiten Kreisen beizugehen. Dem es am Herzen liegt, unser Volk auch mit geistiger Nahrung auszustatten, mit der Bitte, sie bei der weiteren Besorgung der Kriegsliedebücher tatkräftig zu unterstützen. Durch eine Einzahlung von 25 Mark könnte jedem Mann eines Bataillons ein Liedebuch in die Hand gegeben werden, für ein

Regiment wären 100 Mk. für ein Armeekorps 1000 Mk. erforderlich. Besondere Wünsche wegen Verwendung des Werkes bietet man an die Kommission für das Reichliche Volksliedebuch, Berlin W 50, Kurfürstendamm 242, zu richten. Bestellungen, auch der Heilige Krieg wird willkommen sein, nimmt das Bankhaus Mendelssohn u. Co. in Berlin, Jägerstraße, für das Konto „Kriegsliedebuch“ entgegen.

Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Karlsruhe, 13. April. Heute trat das Schwurgericht vormittags 9 1/2 Uhr unter dem Vorsitz des Landgerichtsrates Müller zusammen, besitzende Richter waren Landgerichtsräte Krauer u. Dr. Daunh; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Assessor Dr. Belsch.

Zur Verhandlung stand die Anklagesache gegen den Majorskizzen Franz Xaver Spiffinger aus Forbach wegen Körperverletzung mit Todesfolge.

Geladen waren 14 Zeugen und ein Sachverständiger. Verteidiger des Angeklagten war Rechtsanwalt Dr. Gomburger-Karlsruhe.

Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, am 7. Febr. abends den Arbeiter Merkle mit einem gefährlichen Werkzeug, einem feinsten Messer, vorzüglich körperlich mißhandelt und dadurch den Tod des Merkle am 15. Februar herbeigeführt zu haben.

Der Angeklagte ist erst 20 Jahre alt. Seine Vernehmung ergab folgendes: Am Sonntag, abends nach 8 Uhr, hielt sich Franz Spiffinger in Forbach in der Gastwirtschaft zum „Sternen“ auf. Er sah dort Heringe und warf die Heringschwänze in die Höhe nach der Decke. Die Wirtin verbot sich diesen Unfug und einer der Wirtschen machte dem Angeklagten Spiffinger das Ungehörige seiner Handlungsweise dadurch klar, daß er darauf hinwies, daß sein Vater ein solches Verhalten in seiner Wohnung auch nicht dulden würde.

Die Zeugen aussagen brachten keine neuen Momente in die Verhandlung, da der Angeklagte in vollem Umfang geständig war.

Der Sachverständige Geh. Medizinalrat Dr. Comter-Karlsruhe, der die Leiche Merkle felekt hatte, erklärte, die Stichwunde sei ihrer Natur nach tödlich gewesen. Die Wunde habe sich sieben Zentimeter unterhalb der rechten Brustwarze befunden, sie sei 2 1/2 Zentimeter breit gewesen.

Den Geschworenen wurden nun drei Fragen vorgelegt, von denen die erste dahin geht, ob der Angeklagte

Franz Spiffinger schuldig ist, Merkle körperlich mißhandelt und durch diese Mißhandlung den Tod des Merkle herbeigeführt zu haben. Die dritte Frage verlangt eine Entscheidung der Geschworenen darüber, ob mildere Umstände vorzuliegen sind. Die zweite Frage wurde lediglich aus formellen Gründen gestellt, es wurde darin festgestellt, ob Spiffinger den Merkle mit einem Messer körperlich mißhandelt hat.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Dr. Belsch, trat für die Verurteilung der ersten Schuldfrage und für die Verurteilung der Frage nach milderen Umständen ein. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Gomburger-Karlsruhe, plädierte für die Freisprechung von milderen Umständen.

Die Geschworenen bejahten die erste Schuldfrage und die Frage nach milderen Umständen. Der Vertreter der Anklage beantragte auf Grund dieses Wahrspruches eine Gefängnisstrafe von 3 1/2 Jahren. Der Verteidiger bat bei der Strafzumessung nicht über eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren hinauszuweichen und die Unterjuchungsstrafe anzurechnen.

Das Gericht verurteilte Spiffinger zu 2 Jahren 2 Monaten Gefängnis, abzüglich der Unterjuchungsstrafe mit 2 Monaten.

4 Mannheim, 13. April. Eine Entscheidung von prinzipieller Bedeutung, die weitere Kreise interessieren dürfte, hat das hiesige Schöffengericht gefällt. Ein jüdischer Wäldermeister hatte an den Feiertagen in den Monaten Januar und Februar entgegen der Bundesratsbestimmungen über die Verehrung von Badewärdern, schon vor 7 Uhr morgens mit Baden begonnen. Er entschuldigte sein Vergehen damit, er habe „Verdreh“ hergeholt, eine Badewärde, die bis zum Sabbatabend (Eintritt der Dunkelheit) im Besitz der Kunden sein müsse. Meibergensche die neue Verordnung eine Ausnahmebestimmung für Badewärde zu religiösen Zwecken vor. Das Schöffengericht war aber anderer Meinung und sprach sich dahin aus, daß diese Ausnahmebestimmung nur der Verehrung solcher Badewärde gelte, welche ausdrücklich zu religiösen Zwecken verwendet werden. Der Wäldermeister wurde zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

7 Offenburg, 12. April. Wegen schwerer Sittlichkeitsverletzungen verurteilte die Strafkammer den Wälderlehrling Ludwig Antihony aus Neustett zu 2 Jahren Gefängnis und den Kassenmacher Rudolf Weiß, ebenfalls aus Neustett zu 10 Monaten Gefängnis, endlich den Schuhmacherlehrling Hermann Stoll aus Neustett zu 8 Monaten Gefängnis. Das Verbrechen hatten die Gefellen auf dem Felde bei Neustett begangen.

Volkswirtschaft, Handel und Verkehr.

7 Aus Baden, 12. April. Der Stand der Weinberge kann als gut bezeichnet werden. Das Holz ist gestiegen und bespricht guten Ertrag. Der Mehlmarkt ist durchgehends trotz knapper Weizenfrüchte für die Arbeiter in den Weinbergen weit gefördert. Der neue Wein hat sich bis jetzt durchaus zufriedenstellend entwickelt. Das Geschäft hierin war recht lebhaft und die Vorräte sind schon fast aufgebraucht. Es darf die Preise durchwegs steigen. Auch in 1913er Wein war in einzelnen Gegenden der Mißstand. Die Preise für Weinweine sind, der Strohhändler Post zufolge, etwas und die für Rotweine stark gestiegen.

Wir empfehlen Inserierende Firmen unseren geehrten Leserinnen und Lesern angelegentlichst zur Berücksichtigung.

Bekanntmachung.

Auf Gemerkung Teufschnecken, nördlich der Lachfabrik, ist eine größere Fläche ehemaligen Weizenlandes (Teil des neuen Grieserplatzes) verfügbar, das für das laufende Jahr an Liebhaber zum Kartoffeln- und Gemüsebau unentgeltlich abgegeben werden kann. Bewerber, welche bereit und imstande sind, größere oder kleinere Stücke dieses Geländes auf eigene Verantwortung rüdig zu bewirtschaften (Düngung erforderlich) werden aufgefordert, sich alsbald beim Bürgermeisteramt hier (Rathaus Nr. 76) schriftlich oder mündlich anzumelden, wofür ich weitere Auskunft erteile wird.

Karlsruhe, den 12. April 1915. Bürgermeisteramt.

Zum täglichen Gebet während des Monats Mai vom hl. Vater angeordnet! Gebet um den Frieden. Vom Heiligen Vater Benedikt XV. 2 Seiten, Klein 12°. Preis per Stück 2 Pf., 100 Stück 1 Mk., 500 Stück 4 Mk., 1000 Stück 6 Mk. Gest. Begehungen werden umgehend erledigt. Verlag der A.-G. „Badenia“ Karlsruhe. (Badischer Beobachter).

Druck u. Verlag von Zeitschriften u. Werten. übernimmt bei mäßiger Preisberechnung die Buchdruckerei „Badenia“ Karlsruhe (Baden). Anfragen erbeten. Kostenberechnung bereitwilligst.

Übermorgenziehung Württ. rote Kreuzgeldlose. Karlsruhe Kunkelose 1. empfiehlt Carl Götz. Hebelstraße 11/15, Karlsruhe.

Lehrmädchen gegen sofortige Vergütung gesucht. Karl Schwarz, Karlsruhe, Kaiserstraße 150 (gegenüber der Hauptpost).

Umzüge mit Möbelwagen und Koffern besorgt durch Selbstmitführung billiger Mitarbeiter. Leisingstraße 20. — Telefon 1700.

Auffallend billig!

— Soweit Vorrat — Garnierte Damenhüte, Damenkleidung, Wäsche, Schürzen, Damen-Taschen, Schuhwaren, Schlafdecken, Madras-Garnituren, Garnituren für Tür u. Fenster. Preise: Chik garnierter Hut mit Blumen, handgehaute Form 5.50; Elegante garnierte Damenhüte 8.25 12.50 14.50; Garnierte Kinderhüte 2.25 3.25 4.85; Frauenhüte und moderne Formen 1.45 2.50 4.75; Handgenäht. Bordenhüte, reiz. Form. 5.75 6.50 7.50; Matrosen-Hüte, einfach garniert 2.90 3.00 4.75; Crepon-Bluse, weiss, auf 3 Arten tragbar 3.90; Panama-Bluse, weiss, offen und geschlossen zu tragen 4.50; Sport-Bluse, weiss, Madapolan, gute Verarbeitung 4.90; Musselin-Bluse, gestreift, mit weisser Garnitur 4.50; Unterrock, Trikot-Rumpf, mit Moirevolant 3.90 2.90; Damen-Hemden mit gestrickter Passe 1.95; Damen-Hemden mit Hohlbaum und Stickerei 2.25; Untertaillen mit breiter, solider Stickerei 95 1.25; Blusen-Schürzen mit Träger 95 1.25; Blusen-Schürzen mit Träger 1.52 1.45; Kleider-Schürzen mit Aermel, reichl. weit 2.90; Haus-Schürzen, bewährte Stoffe 95 1.25; Macco-Unterzeug für Herren, aus prima 2-fachem ägyptischem Macco-Garn, sehr haltbar, in allen Grössen; Herren-Hemd 3.50; Herren-Hose 2.40; Damen-Taschen in verschiedenen Formen und Lederarten; 1.65 2.00 3.65 5.25; Kinder-Taschen 95 1.25; Jacquard-Schlafdecken Stück 2.25 2.65 3.25; Jacquard-Schlafdecken, halbwoll. Stück 5.75 8.00 9.75; Jacquard-Schlafdecken, Reine Wolle Stück 14.50 16.75; Biber-Bettlüber, weiss Stück 85 1.10 1.50; Biber-Bettlüber, farbig Stück 1.50 1.90 2.30; Madras-Garnituren 3-teilig, 2 Flügel, 1 Querbehang 7.50 10.75 14.50 18.75; Garnituren für Tür u. Fenster in verschiedenen Ausführungen 3-teilig, 2 Flügel, 1 Querbehang 7.50 9.75 13.50

HERMANN TIETZ

HERMANN TIETZ, Karlsruhe, Kaiserstraße 150. Umzüge mit Möbelwagen und Koffern besorgt durch Selbstmitführung billiger Mitarbeiter. Leisingstraße 20. — Telefon 1700.